



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472451

27. Tag. Der H. Joannes Pabst und Martyrer / Betrachtung von der Wichtigkeit des Heyls.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44443

764 Der H. Joannes Pabst und Martyrer.
mit Bedachtsambkeit / und äusserlicher
Andacht / wie es dein Religion erforderet /
und mit sich bringet. Gewöhne dich
den Anfang jeden Dings zu erinnern.
Es ist ein GOTT / dem ich diene / ein
GOTT / den ich anbette / ein GOTT / den ich
zu gewinnen / und mir günstig zu machen
begehre.

Der sibben und zwanzigste Tag.
Der Heilige Joannes Pabst
und Martyrer.

Der Heil. Joannes dieses Namens
Erster Römischer Pabst / war ein
Sohn Constantij / geboren zu
Florenz zu End des 5. Jahr - hundert :
von seiner ersten Jugend ist nichts bekannt
dieses allein ist gewis daß nachdem er noch
sehr jung nach Rom kommen / alda in
Erlehnung der Wissenschaften und
Tugenden einen grossen Fortgang gemacht /
und nachdem er der Clerisy einverleibt
die Priesterliche Weihen empfangen / für
einen auß denen gelehrtesten und heiligsten
Priestern ist gehalten worden.

Es war Joannes ein Oracel und
Vorbild der Clerisy / als Pabst Hormisdas
das den 6. Augustmonath des 523. Jahr
mit

mit Tod abgangen; so ist er den 7. Tag hernach mit allgemeiner Stimm zum Römischen Bischoff erwöhlet worden. Es hatte die Kirchen Gottes alsdann vornehmlich einen Pabst / welcher gelehrt / umb denen Kezern widersprechen zu können; welcher heilig / umb die Glaubige mit guten Exempel auff zu erbauen; welcher unerschrocken / der die Bedrohungen eines Arianischen Kayfers nit fürchte; welcher eyffrig / welcher über seine Schäflein immerdar wache und sie beschütze zu einer Zeit / in welcher die Verfolgung der Arianer in Occident weit grausamer war / als der Heyden gewesen: alle diese Eigenschaften hatte der H. Joannes / und hat die Prob darvon gleich in Anfang seiner Regierung gegeben.

Italien hatte alsdann für ihren König Theodoricum der Gothen Fürsten / einen mächtigen und eyffrigen Beschützer der Arianischen Sect: das Orientalische Reich aber hatte für sein Haupt Justinum / welcher auß einem gemeinen Soldaten endlich auß den Kayserlichen Thron gestigen / und weil er ein Gottes fürchtiger und frommer Fürst war / scharffe Gebott wider alle Kezer ergehen lassen / die Arianer allein außgenommen / auß Furcht Theodoricum deren gewaltigen Beschützer / mit

Ecc 5 dem

766 Der 5. Joannes Pabst und Mart.
dem er dem gemeinen Wesen zu Nutz einen
Bund hatte / zu bestürken. Nachdem er
aber vermerckt / daß solches dem Befehl
Gottes zu wider lauffe / hat er in seinen
Gebotten auch die Arianer eingeschlossen /
und sie insonderheit verbunden / alle Kir-
chen / so sie in dem Reich hatten / denen
Catholischen wider ein zuraumen / und sich
denen Kayserlichen Befelchen völliglich
zu unterwerffen.

Dise strenge Verordnungen Justini
wurden von ihnen alsobald Theodorico
hinderbracht / mit demüthiger Bitt / ihre
Sect hierin zu beschützen. Diser ab sol-
chen Kayserlichen Gebotten ganz ergrim-
met / schriebe widerholter maffen an Ju-
stinum / mit Bedrohung alle Catholische
auß seinen Landen zu verbannen / wann
die Arianer ihnen die behauptete Kirchen
zuruck stellen müsten. Aber der Kayser
deme sein Eytzer für den Glauben und die
wahre Kirchen nit zu liesse dem Bitten oder
Bedrohungen des Arianischen Königs
zu weichen / antwortete ihm beherzt / daß
sein Gewissen ihm nit gestatte seine ergan-
gene Befelch zuruck zu ziehen.

Theodoric ließe sich von diser Ant-
wort nit schröcken / sondern weilen seine
Brieff nichts vermögt / entschliesse sich an
den Kayser eine ansehnliche Gesandtschaft
zu schicken /

zu schicken/ dessen Haupt der Pabst Joannes seyn solte / deme er vier auß denen Rath's Herrn zu gegeben/ die erglaubte mit dem Kayser gute Verstandnus zu haben. Umb den Pabst aber dahin zu bereden/ bedrohete er/ mit denen Catholischen in Welschland also zu verfahren/ wie Justinus in Orient mit denen Arianern verfahren werde.

Der Heil. Mann in Erwözung des erzürneten Gemüths Theodorici wie auch der Gefahr / welche diser dem ganzen Welschland androhete / befande sich benöthiget dise seiner Würde wenig anstehende / und ihm ganz widrige/ auch seinen Schäflein præjudicierliche Commission anzunehmen / dann der Fürst ihm außdrucklich auffgetragen/ dem Kayser zu bedeuten / daß so fern man die Arianer in ihre Kirchen nit wider einsetzen werde/ wurde nit allein die Freyheit des Glaubens/ sondern auch das Leben der Catholischen in Welschland in Gefahr stehen.

Die vier Römische Rath's Herrn waren Theodorus/ Importunus/ Agapet als Burgermeister / und ein anderer Agapet ein Geschlechter: denen zu grösseren Pomp noch beygesellet worden fünff Bischöff/ deren die fürnehmste gewesen: Ecclesius Bischoff zu Ravenna/ und der H. Eusebius

bis

768 Der H. Joannes Pabst und Mart.
bius Bischoff zu Fano/ denen der Kayser
absonderlich auch seine Meynungen und
Willen erkläret hat.

Es ist unglaublich/ wie groß die Be-
fürzung der Stadt Rom gewesen/ als
sie gesehen ihren lieben Hirten von sich ab-
scheiden; die weite Reiß/ die Ursach dero-
selben/ die Gefahr ihn gar zu verlihren
druckte männiglich die Zähel auß denen
Augen/ der Heil. Pabst aber tröstete sie/
so vil er konte / gabe ihnen den Väterli-
chen Seegen und setzte sich mit denen Sei-
nigen zu Schiff.

Nachdem zu Constantinopel kundbahr
worden / daß das höchste Kirchen-Haupt
anlange/ist das ganze Volck der Stadt ihm
mit Creuz und Fahnen entgegen gangen/
umb den Stadthalter Christi/und Nachfol-
ger des H. Petri würdig zu empfangen. Es
ware ein allgemeine Freud/ und Freudens-
Fest/ und wolte jederman seinen heiligen
Seegen empfangen: der Kayser warffe
sich vor ihm auff die Erden nieder/ und er-
zeigte ihm alle mögliche Ehr; noch mehr
thate die Clericay/ als das Volck/ und
der Fürst. Der Namen allein des Stadt-
halters Christi/ des höchsten Kirchen-Haupt
entzündete in allen eine unglaubliche Ehrens-
bierigkeit / die nit wenig vermehrt wurde
durch seine Heiligkeit / welche auß der An-
muth

mit die in aller seiner Aufristung ware / sich zeigte. So waren auch zu Constantinopl nit unbekandt die Wunder-Werck / welche er unterwegs gewürcket / und im Eintritt der Stadt einem Blinden das Gesicht ertheilet: wie auch was sich zugetragen / als er die Enge zu Corintho passiert und in Ermanglung des Gefährts / ein von einem Edelmann geliehenes Handpferdt bestiegen und etlich Meil gebraucht hat / welches Pferd hernach keinen anderen mehr hat auffsitzen lassen / nachdeme es den H. Pabst getragen hat; auch niemand anderen / als von ihme hat mehr mögen gebändiget werden.

Es hat aber diser heilige Pabst mit dem Kayser nit gehandelt als ein Abgesandter eines Arianischen Königs / sonder als ein Hirt der Catholischen Kirchen; und beyde wider alle Bedrohungen des Theodoric ganz unerschrocken munterten einander auff / die Ehr Gottes allen Zeitlichen Absehen vorzuziehen / und den Catholischen Glauben auch mit Aufsehung ihres eignen Lebens zu verfechten. Es sprach der Pabst dem gottseeligen Kayser zu / die Kekerey in seinen Landen völlig aufzurotten / und die Verfolgung des Arianischen Königs in Besschland nichts zu fürchten: welches diser auch gethan / und
nit

770 Der H. Joannes Pabst mid Mart.
nit allein denen Arianern die abgenom-
mene Kirchen nit zuruck gestellet / sondern
auch in anderen die Catholische Religion
eingeführt hat. Machte über das dem
König Theodorice schriftlich zu wissen daß
er es für einen Fridenbruch aufnehmen
werde / so fern die Catholische in seinen
Lauden etwas leiden sollen.

Difem allen ungeachtet hat der Bar-
barische König auß übel gesinnten Arg-
wohn und falichen Inzuchten die zwey be-
rühmte Männer des Welschlands / Sym-
machum und Theodorum dessen Tohters
mann / welche so wohl wegen ihrer Zu-
gend und Religions Eyffer / als wegen ih-
rer bekantten Wissenschaft und Bürger-
meisterlichen Gewalts so sie hatten / allent-
halben hoch geschäzet gewesen / in verhaft
nehmen und enthaupten lassen ; dessen die
eigentliche Ursach ware ihr Eyffer für die
Catholische Religion ; doch hat Gott der
ren Todt mit dem bald darauff erfolgende
den Todt Theodorici gerochen.

Entzwischen nachdem der heilige
Johannes von dem Kayser alles erhalten
aufgenommen was die Religion bet-
traffe / was der König Theodoricus ver-
langte / ist er wider in Welschland zurück
kaum aber zu Rom angelangt / hat ihn
der Arianische König / unangesehen seiner
bey

bey dem Kayser geleisten Dienst / eben da er auff dem Weeg ware Rechenschafft von seiner Gesandtschaft abzulegen / ergriffen und auß Meyd wegen der von ihm bey dem Kayser empfangenen Ehren / nach Ravenna in die Gefängnuß abführen lassen: in welcher er an alle Bischöff in Belschland folgende Apostolische Epistel geschriben.

Obwohlen ich eures Eyffer für den wahren Glauben versichert bin / und sehe / daß solcher von Tag zu Tag zunehme / nit ohne grossen Trost der Glaubigen / so unsterlasse ich doch nit euch anzumahnen / daß ihr euch mit dem Schwerdt des Wort Gottes bewaffnet / umb die Arianische / so oft schon verdammt / und immerdar wider nachwachsende Völcker zu bestreiten / und solches völlig mit der Göttlichen Hülff außzureitten ; bemühet euch derohalben ganz beherzt jene Kirchen wider zu bemächtigen / welche die Arianer besitzen / und solche denen Catholischen zu zustellen / nachdem ihr selbe werdet wider gemehet haben.

Wir haben es also gemacht in Orient nach der Verordnung des Christlichsten und gottseeligsten Kayser Justin / als wir auß Befelch des Königs Theodoric so wohl in Kirchen / als Staats Geschäften müsten

772 Der H. Joannes Pabst und Mart.
müßten nach Constantinopel reisen. Bes
fürchtet seine Bedrohungen nit / die er
macht / alles mit Schwerdt und Feuer zu
verhergen; sondern gedencket / was Chris
tus der Heyland sagte / fürchtet nit die
jenige / welche den Leib tödten / die Seel
aber nit tödten können / sonder den jenen
fürchtet / welcher Leib und Seel in die
Höll schicken kan: was uns anbelangt
wir seynd überall verfolgt / aber wir seynd
nit verlassen.

Theodoric als er die Starckmitbig
und Beständigkeit des heiligen Pabst ge
sehen / und ihm öffentlich das Leben zu
nehmen auß Furcht eines Auffstands nit
getrauet / hat befohlen / ihn in dem Kercker
vor Elend verschmachten zu lassen; wel
ches auch geschehen / und hat Joannes
sein heiliges Leben mit einem vor GOTT
kostbaren Tod gecrönet den 27. May
des 526. Jahrs / nachdem er zwey Jahr
und 9. Monath auff dem Pabstlichen
Stuhl gesessen. Gleich nach seinem Tod
hat GOTT seine Heiligkeit durch neue
Wunderzeichen erkläret. Sein Leib ist
mit ungewöhnlichen Gepräng vor der
Stadt in einen gemeinen Gottes = Acker
begraben worden / und vier Jahr hernach
von dem Pabst Felix seinem Nachfolger
wider in die Stadt gleichsamb als in einem
Eria

Triumph zuuef gebracht/ und in der Kir-
chen des Heil. Petri bengelegt worden/
allwo er annoch als ein wahrer Martyrer
verehret wird.

Gebett.

GOTT/ der du uns durch die jährliche
Gedächtnus deines Heil. Pabsts
und Martyrers Joannis auffmunterest/
verleyhe mildiglich/ daß wir seines mäch-
tigen Schutzes theilhaftig werden/ dessen
glorwürdige Geburth in dem Himmel wir
verehren / durch unsern Herrn Jesum
Christ.

Epistel 2. ad Cor. I.

Brüder: gebenedeyet sey Gott und der Vatter
unsern Herrn Jesu Christi/ der Vatter der
Barmherzigkeit/ und Gott alles Trosts / der uns
tröstet in aller unser Trübsal: auß daß wir selbst
auch die jenigen trösten können/ welche in allerhand
Betrangnis seynb/ durch die Ermahnungen/ durch
welche auch wir von Gott erinnert werden. Daß
gleichwie das Leyden Christi überflüssig auß
kommt; also ist auch unser Trost durch Christum
überflüssig. Leyden wir nun Trübsal / so geschicht
daß zu eurer Ermahnung / und zum Heyl / werden
wir aber getröstet/ so geschichts euch zur Erinnerung
und zum Heyl / welche Erinnerung Gedult würcket
desselbigen Leydens/ so auch wir außstehen: damit
unsere Hoffnung für euch fest sey: dieweil wir wissen/
II. Th. May Ddd daß/

774 Der H. Joannes Pabst und Mart.
daß/ gleichwie ihr Mitgenossen seyd des Leydens/
also ihr werdet des Trostes theilhaftig seyn in un-
serem H. ERN Christo IESU.

Die List/ deren sich die falsche
Apostlen bedienten/ den Heil. Paulus
bey den Glaubigen in Christo zu ver-
schwärzen/ und das Volck zu bereden
daß er ohne Sendung predigte/ haben
den Heil. Paulum veranlasset gleich
im Anfang diser Epistel zu zeigen/ daß
er ein Apostel Iesu Christi seye; er
nimbt Timotheum zu einem Zeugen
diser Wahrheit/ die er mit allem/ was
darauff folget/ sattsamb beweiset. Dis-
ses Sendschreiben des Apostels ist ein-
tringend/ mit Krafft und grossen
Nachdruck auffgesetzt/ und haltet in
sich vil Unterweisungen mit einer guten
Sitten: Lehr.

Anmerckungen.

„ Gleich wie ihr des Leydens theil-
haftig seyd/ also werdet ihr auch des
Trostes theilhaftig seyn in unserem
H. ERN Christo IESU. Nichts ist ge-
meiner in der Welt als die Widerwertig-
keiten; die Creutz kommen allenthalben
here

Herfür; es seynd Früchten die zu allen Zei-
 ten / in allen Ständen / in einem jeden
 Alter zeitig werden; die Welt ist ein Zäher
 und Jammerthal; baue man das Feld/wie
 man will / dise undanckbahre Erden brin-
 get doch nichts als Dörner; alle Strassen
 seynd deren voll / man trittet sie mit Füß-
 sen; aber man stechet sich. Die in der
 Welt groß und glückselig seynd / gehen
 zwar auff einem ebneren und linderen
 Weeg / sie empfinden doch / daß selbe auch
 in ihrem eigenen Grundboden aufwach-
 sen. Der Verdruß / die Unruhe / das Ley-
 den / die Widerwertigkeiten seynd die Erb-
 schaft aller Menschen; Keiner ist zum we-
 nigsten der mit seinem Antheil habe; und
 wann schon die Theil ungleich seynd / ist
 doch allzeit zwischen Creuß und Freud
 eine Gleichmäßigkeit zu finden. Wann
 dann die Trangsalen jenes Zäher = Brod
 seynd / von welchem der Prophet redet / und
 mit welchem sich ein jedweder ernähret /
 woher kommet es / daß wir uns nit be-
 reiffen / uns selbe nützlich zu machen? man
 leydet wie ein Sclav / und nit wie ein Kind;
 man traget nit sein Creuß / man schleppet
 es; die Mühe wird durch den Widerwilt-
 en größer; man sucht die Berdrüßlich-
 keiten und Unruhe zu vermehren; unser
 Verstand / unsere Einbildung / unsere Un-
 muthun

776 Der H. Joannes Pabst und Mart.
muthungen ersehen was denen Widerwertigkeiten abgeheth / wann velleicht selbe zu gering seynd / oder zu selten uns anstossen.

Nach der Sünd unsers ersten Vaters / kommt der Mensch auff die Welt zu leyden; wir thun uns sehr unrecht / wann wir uns selbes nit verdienstlich machen. Wir sollen nit suchen die Trübseeligkeiten zu meiden / wir werden deren vil und noch bitterere in allen auch mit mehreren Freyheiten begabten Ständen allezeit finden: unter dem Creutz Jesu Christi allein seynd wir also beschirmet / daß uns kein Creutz kan zu kommen.

Die wahre Kunst unsere Verdrüßlichkeiten zu versüßten / auch deren Brunnen auß zu tröcknen / ist / daß man die Trangsalen mit einem Christlichen Aug ansehe; daß man selbe nit für eine Peinigung halte / sondern für ersprießliche Mittel zu unserem Heyl: so bald unseres leyden / so zu reden / durch das Leyden unsers Heylands geseiget wird / da verliethret es alle Bitterkeit. Das Creutz Jesu Christi ist eygentlich jenes Geheimnusz-volle Holz / welches GOTT dem Moysi gezeiget; dises ware in sich selbst sehr Bitter / aber in das Wasser geworfen / benahme selbem alles / was darinn bitter ware. Wann wir mit gedultiger
Über

Übertragung unseres Creutz uns des Leys
dens Jesu Christi theilhaftig machen /
so haben wir ein Pfand der ewigen Glück-
seligkeit. Last uns dann in diesem Leben
leiden mit solcher Ergebung in den Will-
en Gottes / mit solcher Unterwerffung /
mit solcher Christlichen Gedult / daß man
uns sagen könne : gleich wie ihr des Leys
dens theilhaftig seyd / also werdet ihr
auch des Trostes theilhaftig seyn in un-
serem Herrn Christo Jesu.

Evangelium Matth. 16.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen
Jüngern : so mir jemand will nachfolgen / der
verlangne sich selbst / und nehme sein Creutz auff
sich / und folge mir nach. Dann wer seine Seel
erhalten will / der wird sie verkehren : wer aber
seine Seel verkehren wird umb meinet willen / der
wird sie finden. Dann was nuzt einem Menschen /
wann er die ganze Welt gewinne / aber Schaden
leyde an seiner Seel ? oder was kan der Mensch
zum Werth geben für seine Seel sie widerumb ein
zu tauschen. Danu des Menschen Sohn wird in
der Herrlichkeit seines Vatters kommen mit seinen
Englen : und alsdann wird er einem jeglichen
vergeltet nach seinen Wercken.



Betrachtung.

Von was grosser Wichtigkeit
das Seelen: Heyl seye.

I.

Betrachte / wie daß es einen Men-
schen nichts nütze / die ganze Welt
gewonnen zu haben / wann man
seiner Seel schaden leydet. Was nützet
es die so mächtige Monarchen / die glori-
reiche Helden / und alle Größe der Welt /
von denen man so vil redet / schreibt / sin-
get / und in den Geschicht: Büchern so hoch
anrühmet / was nützet es sie anjehor daß
sie ganze Königreich eroberet? daß sie
ein Schrecken gewesen denen benachbar-
ten Fürsten / ja so gar in den äußersten
Welt: Theilen sich fürchtlich gemacht ha-
ben? was wird es sie nützen in das künfftig
/ daß sich alles nach ihrem Willen
richten müste / daß sie Güter / Ergößlich-
keiten / Wollüsten voll auff gehabt / und
gleichsamb Götter der Welt gewesen? was
nützet es sie dermahlen? was wird es sie
ins künfftig nützen / wann sie ewig ver-
dammet? was wird es mich selbst nützen
daß ich seye / der ich bin / wann ich so un-
glückselig / daß ich mich verlehre / und in
die Hölle stürze?

Wer

Werden die reiche Erbschafften und
 Eigenthum/ die von einer Hand in die an-
 dere gangen/ die prächtige Palläst/ die
 nun einen anderen Herrn haben/ wird der
 köstliche Geschmuck/ Kleider und Haus-
 geräth denen Verdammten in der Höll
 grossen Trost bringen? wird sie die bittere
 Gedächtnus der vergangenen Lustbah-
 reiten freuen? Ringeret sie wenigst auff et-
 liche Augenblick ihre erschrockliche Peynen?
 Linderet die verzweiffende Erinnerung
 dessen/ was sie gewesen/ und mit der
 Zeit hätten seyn können/ was sie der-
 mahlen seynd? Ist das nit ein Bezau-
 berung/ und unsinnige Thorheit/ we-
 gen etwelchen verächtlichen/ und eben dar-
 umb nur halben Freuden sich freywillig
 in ein Schmerz- und Qual- volle Ewig-
 keit stürzen? wegen Vermehrung der zeit-
 lichen Güter/ den Himmel/ Gott als ein
 unendliches Gut verlihren/ und das auf
 Ewig/ ohne einzige Hoffnung widerumb
 finden zu können? ist es möglich/ das so
 aberwitzige Leuth gebe? nit nur ist es mög-
 lich/ sondern es gibt solche mehr als ge-
 nug/ die Anzahl nimmt von Tag zu Tag
 zu; täglich traget man Mitleyden mit
 den jentgen die einen andern Weeg an-
 treten/ die anderst leben. Dese aufgez-
 lassene Frechling/ und junge Welt-Docken

bey denen der Glauben allbereit erloschen/ sehen die Gefahr mit lachendem Mund an/ spotten so gar unsüßiger Weiß der erschrocklichsten Religions Wahrheiten/ wie auch derjenigen/ welche solche fürchten und in Ehren haben. O wie nachtruellich wird durch die schlechte Aufführung dergleichen unsinnigen und gottlosen Christen die Nothwendigkeit des allgemeinen Gerichts bewisen!

II.

Betrachte/ was es einen Menschen nütze/ die ganze Welt gewinnen/wann er an seiner Seel Schaden leydet? diser Göttliche und unfehlbare Ausspruch/ wann er recht begriffen wird/ ist eben von so großer Krafft/ als die gesambte Christliche Sitten-Lehr; wenigst haltet er selbige vollkommen in sich/ und wäre nit vonnöthen zu Verbesserung des Lebens etwas anderes zu betrachten.

Liebe Seel! sprich dir selbst zu in dem ehrsichtigen Vorhaben ein großes Glück zu machen/ in dem darauff folgenden Wohlergehen/auff der blühend und wuchernden Strassen der zeitlichen Glückseligkeit/ in denen annehmlich und erwünschten Tagen/ in mitte der lustigen Zeit-Vertreibungen/ so meisten Theil nit recht von Herzen gehen/und das Hirn verwirren/

wirzen / bey den stolzen Gesellschaften so
 nichts als Kunstgriffein seyn / da frage
 dich selbst: Quid prodest! was wird
 dir alles für ein End nehmen? was wer-
 den diese Freuden = Fest für ein traurige
 Folg nach sich ziehen? Quid prodest. Was
 wird mich die ganze Welt mit ihrem
 schmeichlen Nutzen ein viertel Stund nach
 meinem Tod? ein Stund / ehe mir die
 Seel auffahret? mein Gott! wie trins-
 gend seynd alle diese Anmerkungen / aber
 auch wie warhafft? wie manchen Seuffzer
 werden sie mir auß dem Herzen stoffen.
 Liebe Seel! wie bringen wir unfere Zeit
 zu? in wem brauchen wir unseren Ver-
 stand? was hülfft uns diser / wann wir
 uns nit hundert mahl deß Tags / deß kurtz
 zu vor angezogenen Göttlichen Ausspruchs
 erinnern. Was nuhet es einen Menschen /
 was einen Fürsten / was einen Prælaten /
 was einen von Adel / was einen Hoff-
 mann / was einen Soldaten / was einen
 Geistlichen und Ordens Person / was ei-
 nen Weibs Bild / was einer Burgerin /
 was einen Handwerker / was nuhet es
 sie / daß sie seyn / wer sie seynd / und einstens
 alles wären worden / was sie gekönt / wann
 sie endlich / nachdem sie ihre Person etlich
 Stund lang auff öffentlicher Schaubühne
 der Welt mit größten Lob vertreten / her-

782 Der H. Joannes Pabst und Mart.
nach die ganze Ewigkeit in der Höll leben
den/ brinnen und bratten müssen?

Lasset uns gedencken an die vilfältige
Täg/ die von unser Geburth an verstrich
chen/ solche Täg/ die mit Freud und Lend
vermischet waren / wenig auß disen ohne
Abweyrlung des Guten mit dem Bösen:
lasset uns auch / so es möglich die wenig
Tropffen der zeitlichen Freuden und Lust
bahrkeiten (die meistentheil sehr unruhig
und ungestimm/) von der Bitterkeit des
Lebens absonderen: was wird uns von
allem disem über bleiben? und so es auch
ohne Zerstorung/ ohne Unruhe und Bitt
erkeit wäre eingenommen worden / was
hätte es uns für einen Trost bringen mö
gen / wann uns solche Freuden und Er
göckungen/ in ein erschrockliches Gefäng
nus Loch / gleich darauff versencken/ und
die äußerste Qual und Marter verursa
chen solte? nun aber so empfindet man alle
Schärpffe diser wol vermutheten Gewiss
sens-Plag. Ach mein GOTT! wann
wird man die Gefahr endlich mercken /
in dero man würcklich ist/ einer unaufhö
lichen Tobsucht und Verzweiflung übers
lassen zu werden?

Was hätte es einen H. Pabst Joans
nes geholffen / daß er mehr gesehen auff
die Gunstgewogenheit des Fürstens als
seine

ſeine Religion und ſchuldige Pflichten/
wann er ſeine Bedrohung geforchten hät-
te? aber mein gütiger **GOTT!** was hat
den auch mich geholffen alle ängſtige Be-
obachtungen/ die ich bißhero für die Welt
gehabt? Nein/ **O Herr!** ſolte ich die
ganze Welt gewinnen/und der glückſeligſte
Mensch auff Erden ſeyn können/ ſo wird
mich doch kein Sach jemahlen dahin ver-
mögen/ dich zu beleidigen. Ich ſchäcke
und verlange nichts anderes mehr als was
deinem Göttlichen Herzen gefällig iſt.

Andächtiges Schuß = Gebett.

In corde meo abſcondi eloquia tua, ut non
peccem tibi. Pfal. 118.

In meinem Herzen hab ich dein Ge-
ſag verborgen / damit ich dich nit beley-
dige.

Quid mihi eſt in Coelo, & à te quid
volui ſuper terram. Pfal. 72.

Was hab ich in dem Himmel zu ver-
langen/ und auff Erden zu lieben/ als dich
allein mein **GOTT?**

Andachts = Übung.

1. **E**rgendlich von der Sach zu reden/
iſt nichts in diſer Welt von einer
ſo groſſen Folg und Wichtigkeit; nichts
ver.

verdient ein Geschäft genennt zu werden
als unser Seelens Heyl. Wichtige Geschäft
grosser Herrn und Fürsten/verwirte Hoff-
Händel/ Belägerung vester Plätzen/ herr-
liche Gebäu/ Bestättigung in Land und
Gütern/ einträgliche Handel- und Kauff-
mannschaft/ werden nit mit Zug unser
Geschäft benambsset: dann das Seelen-
Heyl allein ist das Unfere/ die übrige alle
seynd lauter frembde Geschäft eines
Staats/ Königreichs/ Gerichts und
Kriegs-Cammer/ eines öffentlichen Gew-
werbs/ deiner Gemeinde/ Freund/ Kinder/
und Hausgenossen/ nit aber das Deine.
Solten alle Geschäft der Welt zugrund
gehen/ wann du nur dein Heyl gewürcket
und dir sonst nichts gelungen wäre/ so
seye getrost; du hast dein Glück vollkom-
mentlich auß gemacht. Warest du bis-
hero also gesinnet? führtest du dergleichen
Gedanken von disem so grossen/ so wichtige
und einzigen Geschäft deß Heyls? Ein
Wunder-Ding; daß die Menschen/ die
sich selbst so fast lieben/ so wenig diser
Grund-Warheit nachdenken.

Liebe Seel! das thue an heut/ und
zwar mit einem rechten Ernst: du hast
dich da und dorten vil kosten lassen/ vil
bearbeit und abgemattet/ ja so gar die Ge-
sundheit dardurch geschwächet/ aber was
hast

Haſt du für ein wahres und beſtändiges Gut dardurch gewonnen / ſo dir für die Ewigkeit nützen könne? Wann du dich umb dein Seelen-Heyl nit beworben / haſt du alles verlohren / und nichts gethan / was doch hätte geſchehen ſollen. Beſchäftige dich etwelche Tag hindurch mit diſen heylſamen Gedancken.

2. Trucke nit nur in das Herz / und in den Sinn jenen unfehlbahren Auſſpruch Chriſti deß H. Erns Matth. 16. c. (Quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucrerur, animæ verò ſuæ detrimentum patiarur? Was nuzet es dem Menſchen / wann er die ganze Welt gewinnet / aber an ſeiner Seelen Schaden leydet?) ſondern habe ſelbigen auch geſchriben bey deinem Bettſtuhl / oder wenigſt in deiner Schlaf-Kammer / daß du ihne täglich leſen mögeſt. Ein ſehr löbliche Andachts-Übung iſt es / diſen Spruch in dem erſten Blat ſeines Bett-Buchs verzeichnen / und ihm ſelbſten darmit zuſprechen / ſo offt ſich ein mercklicher Gewinn oder Verluſt in deiner Haushaltung ereignet. Iſt dir umb und umb wol / lebeſt du in einem Überfluß / gehet dir alles glücklich von ſtatten / ſo er-
 innere dich ſein offt der angezogenen Worten deß Heylands. Quid prodeſt? was nuzet es mich? geſchicht es daß du
 einen

786 Der H. Joannes Pabst und Mart.
einen Rechts-Handel/einen Grundboden/
eine Ambts-Verwaltung verliehest/taus-
get diser recht erwogene Spruch trefflich
wol/ dir selbst ein Trost zu geben/ und
den erlittenen Schaden zu ersetzen. Das
Seelen-Heyl ist das gröste Geschäft/wod-
hin alle übrige zielen sollen. Solche Le-
ction halte zum öfteren deinen Kindern
und Hausgenossen/ seihemahlen nichts
bequemers zu ersinnen/ auß disen gute
Christen zu machen.

Der acht und zwanzigste Tag.

Der Heilige Germanus Bis-
choff.

Der Heil. German ein sehr heiliger
und fürtrefflicher Mann/in welchem
nach Zeugnis Fortunati des Bis-
choffs/Gott die Saab der Wunderwert-
sonderbahr hat erhellen lassen/ ist auff die
Welt kommen in Burgund Autunischen
Gebiets/umb das 496. Jahr. Sein Vate-
ter Eleutherius/und seine Mutter Eusebia
waren von vornehmen Geschlecht in selben
Landen; ob aber der Abgang der Mutter/zu
oder die Anzahl der Kinder die Mutter zu
so verzweifleten Vorhaben vermögt daß
he